

Lecler, Nestle, Bisterer, Tiefenthal u. a.) an betreffenden Stellen citiert, sondern auch innere Textesänderungen vorgenommen, wie S. 536 (Paulus schrieb wirklich noch einen Brief), S. 557 (das Fragezeichen bei Nero's 14: ist weggelassen), S. 565 u. ö.; bezüglich einiger bei Besprechung der zweiten Auflage betonten Bemerkungen ist sich **K.** in Beibehaltung seiner früheren Behauptungen constant geblieben. Es ist nicht zu leugnen, daß gerade in den letzten Decennien auf dem Gebiete der neutestamentlichen Kritik viel gearbeitet worden, das kritische Auge eben schärfer geworden ist. Daher hätte Referent es sehr gerne gesehen, wenn unser hochgelehrter Autor z. B. die *Auffassung* **K.** der synoptischen Evangelien einer etwas eingehenderen Untersuchung unterzogen hätte. Während z. B. **K.** die Auffassung des Matth.-Evgl. in die Zeit 42—50 versetzt, nimmt Doctor Beller (Tüb. Quartalschr. 1892, III. Heft) die Zeit 63—64 an; das Marc.-Evgl. lässt **K.** zw. 42—44, **B.**: „mit großer Bestimmtheit“ zw. 66—67 geschrieben sein. Wenn auch eine vollkommene Vereinbarung in der chronologischen Frage leider noch nicht zu hoffen ist, so dürfte doch die Differenz bei näherer Beleuchtung einzelner Annahmen immer geringer werden, eine Erwartung, die Referent deshalb hier auszusprechen wagt, weil wir an unserem hochverehrten Verfasser das ruhige, verständige Abwägen der Gründe pro und contra, den unbefechtlichen Wahrheits Sinn, dem es nur um die Sache zu thun ist, die echt kritische Bejammung gewohnt sind.

Beireths der inneren und äußeren Ausstattung gilt das vom I. und II. Theile dieser Auflage (Quartalschr. 1892, IV. Heft, S. 930 ff.) Gesagte.

So bietet auch dieser Theil der neuen Auflage allen Freunden der heiligen Schrift nicht nur einen bewährten Wegweiser zum Verständnisse des Neuen Testaments, sondern — in der genau erörterten Inhaltsangabe der einzelnen Bücher — auch eine reiche Fülle biblischer Goldförner.

Prag.

Nector Dr. Leo Schneedorfer.

4) „*Aus Welt und Kirche*“. Dritte, mit „Neuen Bildern aus Tirol“ und Skizzen aus der Schweiz vermehrte vom seligen Verfasser für den Druck vorbereitete Auflage. Von Dr. Franz Hettinger. Mit dem Porträt des Autors in Lichtdruck und 57 Illustrationen. Zwei Bände: I. Rom und Italien. 682 S. II. Deutschland und Frankreich. 711 S. Herder. Freiburg. 1893. Preis M. 10.— = fl. 6.20.

Es hieße in der That, Wasser in die Donau tragen, wollte man über die Vortrefflichkeit des in dieser Zeitschrift schon wiederholt besprochenen Werkes viele Worte verlieren. Muß es der Form nach zu den mustergültigsten Sprachdenkmälern der deutschen Literatur gezählt werden, so tritt uns in dem Inhalte desselben einer der klarsten Denker des deutschen Volkes der letzten Jahrzehnte, einer der größten Geister unter den großen Theologen deutscher Zunge entgegen, der es verstand, aus mosaikartig aneinander gesügten, lieblichen Reisebildern eine herrliche Apologie katholischen Lebens und Strebens zu bilden. Die Schilderungen von Land und Leuten sind classisch, das tiefste Verständnis für alle Fragen religiöser, wissenschaftlicher und staatsrechtlicher Natur bewunderungswürdig. Wie unübertrefflich schön und wahr sind z. B. Hettingers Reflexionen über unsere heimatlichen österreichischen Verhältnisse! Was er sagt über den österreichischen Patriotismus, über unsere schlechte Presse, über die himmelschregenden Sünden Beauf'scher Todtengräber-Politik, über das Verhältnis Oesterreichs zu Kirche und Papstthum — wer könnte seinen bald so herzinnigen, bald zürnenden Worten die vollste Zustimmung verlagen? Dasselbe gilt von seinen Darlegungen über die Schweiz und Frankreich, welche Länder er, wie Oesterreich, im zweiten Bande behandelt. Gleichwohl möchten wir den ersten Band fast noch höher stellen, wo Hettinger das jüngere und gar junge Italien unter seine scharfzeichnende Feder nimmt. Wozu übrigens so viel der Worte? Nehme nur jeder Gebildete das Werk selbst zur Hand, — er findet darin eine wahrhaft erfrischende Labe des Geistes in Stunden der Muße, und sollte einer nach einem Buche zum politischen

Selbststudium fragen, wir wüssten ihm kein besseres zu nennen als: Dr. Hettinger, „Aus Welt und Kirche.“

Wels.

Georg Baumgartner.

- 5) **Begriff und Eintheilung der Philosophie.** Historisch-kritische Untersuchung von Max Limbourg S. J., Professor an der Universität Innsbruck. Zweite Auflage. Druck und Verlag von Fel. Rauch. 1893. Preis brosch. 20 kr. = 40 Pf.

Man versteht unter Philosophie heute eine Wissenschaft unter vielen anderen, freilich als die oberste derselben, die sich mit den letzten Gründen des Seins und des Erkennens befasst. Frägt man nun, wie weit sie auf die Stufenleiter der Ursachen herabsteigen solle, und wo das Gebiet der untergeordneten Wissenschaften beginne, so lässt sich eine sichere Grenzlinie nicht ziehen. Frohschammer ließ sich sogar zu der Behauptung verleiten, bis zur Stunde sei der Begriff der Philosophie nicht klar und sicher festgestellt. Dem entgegen zeigt Limbourg, daß es eine seit altersher bestehende Definition dieser Wissenschaft gibt, die mit den Worten Ciceros lautet: *Rerum divinarum et humanarum, causarumque quibus haec continentur scientia.* Hier haben wir eine präzise Wesenserklärung. Die Philosophie ist die Universalwissenschaft, die Erkenntnis aller Dinge aus ihren letzten Ursachen, und wenn sie tatsächlich einer Beschränkung unterworfen ist, so liegt diese nicht in ihrem Begriffe, sondern in den Grenzen des erworbenen Wissens, sowie der menschlichen Erkenntnis überhaupt. Nur jene Bruchstücke von Wissenschaften bleiben von der Philosophie getrennt, welche ihren Gegenstand noch nicht lückenlos aus den letzten Ursachen zu erklären vermögen. Freilich hat der anwachsende Stoff zu beständig weitergehender Theilung und auch zu selbstständiger Behandlung einzelner Theile geführt, aber nur zum Schaden der letzteren. Als Theile der Philosophie nennt Limbourg nach den Alten: Logik und Ethik als praktische Wissenschaften, und als theoretische: Mathematik, Physik und Metaphysik. Die Mathematik rechnet niemand mehr zur Philosophie. Bei der so eigenthümlichen Evidenz leidet sie durch ihre Loslösung wenig Schaden, obwohl der Mathematiker durch den Mangel an Philosophie Schaden leiden kann. Schlimmer ist die Loslösung der Rechtsphilosophie, Pädagogik, Geschichtsphilosophie &c. von der Philosophie, nämlich von der wahren; denn ihre Trennung von irrgew. Systemen, die zeitweilig als Philosophie gelten, ist etwas relativ Gutes.

Linz.

Professor Dr. Ignaz Wild.

- 6) **Die Lehre des hl. Franz von Sales von der wahren Frömmigkeit.** Von P. J. Brucker S. J., Herausgeber des „Weges zum inneren Frieden“. Dritte Auflage. Herder. Freiburg i. Br. XX und 481 S. 12°. Preis M. 2.25 = fl. 1.40.

Obiges Werkchen ist ein aus den Schriften und Briefen des hl. Franz von Sales am Ende des vorigen Jahrhundertes durch Dr. Collot angefertigter Auszug, der von P. Brucker vor 18 Jahren ins Deutsche übersetzt und herausgegeben ward. Das Büchlein hat innerhalb dieser Zeit drei Auflagen erlebt und dieser Erfolg ist nicht unverdient. Was der heilige Bischof von Genf schrieb, zeichnet sich durch Klarheit und Salbung aus und befriedigt ebenso sehr den Verstand, als es das Herz anzieht und erquickt. Daher sagen wir allen frommen Seelen: Nehmet und leset! Jedoch wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Lezer nicht die Worte des hl. Franz von Sales selbst vor sich hat, sondern nur Auszüge, von denen es nicht feststeht, daß ihr Wortlaut den Gedanken des heiligen Kirchenlehrers immer genau wiedergibt. Schließlich sei zur Charakteristik des Büchleins noch bemerkt, daß, wie die „Philothea“ des großen Geisteslehrers die Anfänger in das Tugendleben einführt, so diese „Lehre von der wahren Frömmigkeit“ die Fortschreitenden zur Vollkommenheit anleitet. Dies beweist ein Blick in das Inhaltsverzeichnis, welches nicht bloß „Belehrungen für Weltleute“ (6. Theil), sondern auch für Priester